

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 11

Artikel: Die Titelsüchtige
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Titelsüchtige

Die Schwester eines jehigen bernischen Regierungsrates, die inzwischen verstorben — Gott hab sie selig — und übrigens eine gute, schaffige und intelligente Person war, hatte eine kleine Schwäche für die Titel ihres angesehenen Bruders, der aus einfachen, bäuerlichen Kreisen stammte. Wenn die Frau dann ihre Kunden im Laden bediente und dazu ein Wort fallen ließ, so wollte sie wohl bei dieser Gelegenheit auch ein wenig mit den Titeln ihres Bruders vor der einfachen Kundschaft blaguiieren und re-nommieren, eine kleine menschliche Schwäche, die man unter Lächeln hinnahm und dementwegen man sich keine grauen Haare wachsen ließ. Aber immerhin, die Klümmerei wurde als solche erkannt.

Auf Umwegen, ohne Gymnasium und höhere Schulen hatte der Bruder seinen Doktor gemacht. Von da ab hieß es immer in den Erzählungen der Schwester: „Ja, wissen Sie, mein Bruder, der Doktor, meint . . .“

Dann wurde der Bruder Redaktor eines Blattes.

Von da ab hieß es immer:

„Ja wissen Sie, mein Bruder, der Doktor, der Redaktor . . .“

Er wurde Sekretär.

Die neue Formel lautete:

„Mein Bruder, der Doktor, der Redaktor, der Sekretär . . .“

Dann wurde er Großrat.

Wieder ein neuer Titel: „Mein Bruder, der Doktor, der Redaktor, der Sekretär, der Großrat . . .“

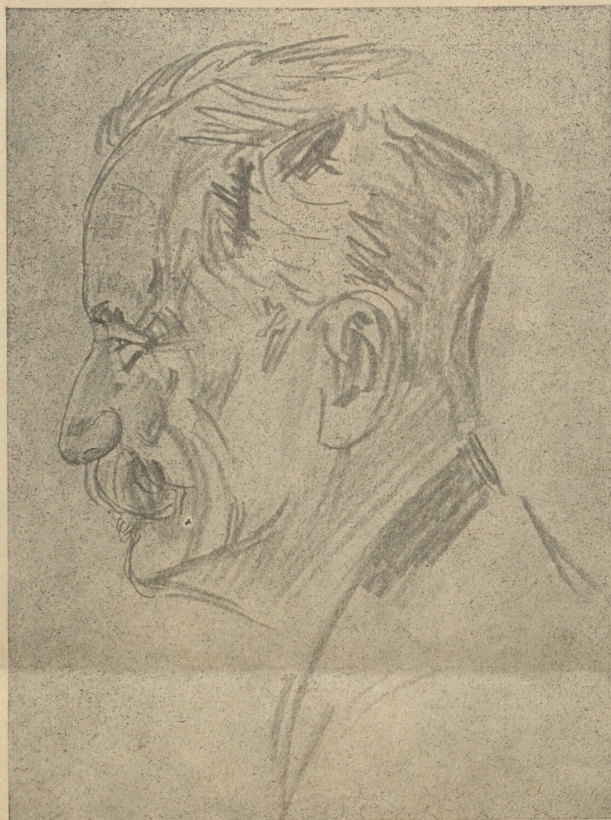
Er wurde Nationalrat.

Der Titelsegen erhielt neue Zufuhr: „Mein Bruder, der Doktor, der Redaktor, der Sekretär, der Großrat, der Nationalrat . . .“

Und wie der Bruder dann noch Regierungsrat wurde, da ward es einem mit trockenem Humor gesegneten Bäuerlein desselben Dorfes doch zu bunt. An einem

Birtstisch, an dem eben einer karikierend die unberühmte Schwester des berühmten Bruders folgenmaßen imitiert hatte: „Ja, ja, mein Bruder, der Doktor, der Redaktor, der Sekretär, der Großrat, der Nationalrat, der Regierungsrat . . .“

Schweizerische Politiker



Nationalrat Waldvogel, Schaffhausen

meinte er trocken, nachdem sich die drohende Lachwelle gelegt: „Um Gottswille, wenn numme de Bruecher nüt neuß meh wird, süsch wird jo de die armi Schwester mit em Ußzelle vo dene Title gar nit meh fertig . . .“

Gwi

Ein „Märchen“

Es war einmal ein Direktor, der konnte mit allen seinen Mitgliedern zufrieden sein.

Was ist Paradox?

Wenn ein Schauspieler auslebt, während er in einer Rolle stirbt.

M. A.

Lieber Nebelspalter!

* Folgendes wahre Geschichtchen hat sich eines Sonntag abends vor den Nationalratswahlen in einem kleinen Städtchen der Mittelschweiz zugetragen:

Eine fröhliche Tafelrunde hatte durch die Kellnerin einen als künftigen Nationalratskandidaten in Aussicht genommenen Herrn schon mehrmals zu sich herüber gebeten, der an einem anderen Tische lebhaft debattierte. Da es sich um eine dringende geschäftliche Angelegenheit handelte, so machte sich nach dem erfolglosen Bemühen der Kellnerin ein Freund des Kandidaten (der übrigens am 29. Oktober 1922 auch gewählt wurde) selber auf die Socken und wies den Säumigen zudem auf den Umstand hin, zwei der Herren müßten in 20 Minuten nach dem Bahnhof und solle rechtzeitig noch an ihren Tisch herüberkommen. Auch dieser Versuch schlug nicht ein. Da ging ein ganz Pfliffiger eine Wette ein und machte sich anheißig, in einer Minute den Herrn Nationalratskandidaten herüber zu lotsen. Allgemeines Stauen. „Einen Augenblick!“ bat sich der Pfliffige aus, zog ein Blatt Papier aus seiner Tasche und schrieb folgenden Satz nieder, worauf er das Blatt faltete und der Kellnerin zur sofortigen Bestellung an den

Adressaten übergab: „Mein Lieber, wenn Du kumuliert sein willst, dann komme sofort zu uns hinüber!“

Bei, schlug dieses Wort ein! Wie der Blitz fuhr in der Tat der Verlangte herüber und der Schläuling hatte unter schallendem Gelächter, wobei der Kandidat nach der Aufklärung einen knallroten Kopf davontrug, die Wette gewonnen, weil er das richtige Mittel angewendet hatte.

Eine Theaterglosse

Manchmal fällt das Stück früher als der Vorhang.

M. A.

